

für ὄρκια τέμνει oder τέμνει und κοῦκ für οὐκ angenommen. Vielleicht darf man auch den letzten Vers auf folgende Weise in einen iambischen verwandeln:

ἀλλ' ἐντὶ κάλλαι ἴωπέεες.

Isfeld.

H. L. Ahrens.

7. Pindarus.

Pyth. IV. Antistroph. 12. Böckh in seiner vortrefflichen Entwicklung des Zusammenhangs dieser Ode bezieht die zwölfte Gegenstrophe auf das Volk des Arkesilaos, als empfehle Pindar dem Herrscher ein milderes Verfahren gegen dasselbe, und Dissen, welcher diese Ansicht billigt, erweitert sie, als sei der Sinn darin versteckt, es werde das Volk, wenn der Druck zu hart werde, nach Aegypten wandern und dort unter den andern Säulen eine Säule dieses Landes werden. Pindar sagt, ein tüchtiger Baum, auch wenn man ihm die Aeste abhaue und ihn schände, zeige sich noch als ein treffliches Gewächs, wenn man ihn verbrenne, oder wenn er als Säule diene. Das Feuer, von welchem Pindar spricht, will Böckh auf den durch das Volk zu besürchtenden Aufstand bezogen wissen, was nicht passend scheint, weil Pindar nicht sagt, wenn das Holz in Brand geräth, sondern εἴ ποτε χειμέριον πῦρ ἐξίζηται λοίσθιον, also wenn es zur Winterzeit verbrannt wird, womit der Gebrauch des Holzes, im Winter zur Heizung benutzt zu werden, angegeben wird. Hätte Pindar das sagen wollen, was Böckh ihn sagen läßt, so durste χειμέριον nicht zu πῦρ gesetzt werden, und auch λοίσθιον mußte wegbleiben, denn das Aufstandsfeuer ist nicht das regelmäßige Winterfeuer, welchem das Holz nach seiner Bestimmung, wenn es nicht zu anderm Gebrauch nützlich verwendet wird, zuletzt anheimfällt, und wodurch es vernichtet wird, sondern der Aufstand kann nur mit einem plötzlich ausbrechenden und verderblich wüthenden Feuer verglichen werden. Wird ein Baum der Aeste beraubt und geschändet und kommt dann ins Feuer, so wird er ganz vernichtet, beim Brennen aber zeigt sich die Güte des Holzes (so wie wenn es zu Säulen verarbeitet wird), was zum Bild eines

Aufstands gegen einen Herrscher nicht paßt. Wohl aber paßt die ganze Stelle, welche vorzüglich die Güte des Holzes, als bei jedem Gebrauch sich bewährend, hervorhebt, trefflich auf Demophilos, für welchen Pindar bei Arkesilaos bittet. Dieser hat ihn der Aeste, d. i. seines Schmucks und seiner Herrlichkeit in der Heimath beraubt, und doch ist er ein trefflicher Mann, der auch selbst im Untergang, oder wenn er Noth und Mühfal in der Fremde, wo er jetzt lebt, erdulden müßte andern zu Dienste, sich noch als herrlicher Mann von ächter Art bewähren würde, so daß den Verfolger wohl Neue heimsuchen könnte, eines so trefflichen Mannes sich und den Staat beraubt zu haben, und er wenigstens nicht sich damit entschuldigen könnte, ein unnützes Mitglied oder gar ein schädliches aus dem Staat entfernt zu haben. Da nun Demophilos bereits in der Fremde lebte, und dort den Adel seines Wesens bewährte, so ist die Empfehlung von dieser Seite vortrefflich, da Arkesilaos keine gute Entschuldigung für ein ferneres hartes Verfahren gegen ihn finden würde.

Auch in Betreff der Geschichte des Jason, welche Pindar in diese Ode verwebt hat, läßt sich Böckhs Erklärung nicht wohl annehmen. Er meint, es werde dem Arkesilaos ein Bild der Versöhnlichkeit, welche er gegen das Volk üben soll, vorgehalten. Dies paßt nicht, weil Jason gegen den Pelias versöhnlich ist, welcher es aber nicht erwidert. Es wird daher dem Arkesilaos, wenn Pindar Jasons Geschichte zu einer derartigen Nuzanwendung beibrachte, versteckt angedeutet, daß Demophilos, der edle und Versöhnung wünschende, aber gleich Jason beeinträchtigte, ein Jason gegen ihn werden könne, wenn er der Versöhnung unzugänglich bleibe. So wenigstens paßt die Anspielung, welche in einer, dem Zweck des Gedichts an und für sich, auch ohne solche Anspielung, geeigneten Geschichte liegen kann.

8. Antimachus.

Fragm. 12. ed. Schellenberg. Der Vers *χίρονος ἀθανάτοισι φέρειν μέλανος οἴνοιο* kann, da nur von *μέλι* die Rede ist (Frgm. 9. 11. 13), nicht von Antimachus sein, sondern aus Homerischer Reminiscenz ist der *ἀοκός μέλανος οἴνοιο* aus der

Odyssee, (V, 265) neben den ἀσκός μέλιτος gewandert, wie Orph. Argonaut. 1304 der Homerische δικαιοτάτος Κενταύρων zu dem δικαιοτάτος βασιλήων, zu welcher Stelle Hermann noch einige mit Homerischen Reminiscenzen anführt. So gelangte das Homerische νηλεές ἦτορ an die Stelle des Alkmanischen ἀδδεές ἦτορ, welches Boissonade mit Welckers Beistimmung vergeblich in νηδεές ändert, wenn ich nicht sehr irre. Von Antimachus kann nur κήρυκας φέρειν stammen und auch ἀθανάτοισι ist nicht mit dem Zusammenhang der ganzen Stelle zu vereinigen.

Der Hexameter, womit aus Apollodor III. 6. 8. Antimachus bereichert worden ist, Irgm. 20.

Ἄδραστον δὲ μόνον ἵππος διέσωσεν Ἀρίων
erinnert durch seine Vortrefflichkeit an den schönen Hexameter der Lutherschen Bibelübersetzung:

Isaak scherzte mit seinem Weibe Rebecca.

Darum wäre es Schade, ihn seiner wahren Schönheit durch die Aufnahme von Mitscherlichs Vorschlag δῖος statt ἵππος zu berauben.

9. Apollonius Rhodius.

III, 741: τὴν δὲ μιν^α αὐτίς
αἰδώς τὲ στυγερὸν τε δέος λάβε μωνωθεῖσαν.

Da μιν nicht möglich ist, so ward μὲν aufgenommen, neuerlich aber im ersten Bande dieses Museums μίγ' vorgeschlagen, welches zwar möglich ist, sich aber wenig empfiehlt und nicht durch einen völlig gleichen Satz des Apollonius oder eines mit ihm zu vergleichenden Verfemachers erhärtet wird. Das falsche μιν steht in der Schreibung nicht so weit von μάλ' ab, daß nicht, sobald das A verdorben war, so daß nur ein Strich desselben übrig geblieben, μιν daraus entstehen konnte, und so mag hier μάλ' zu lesen sein, wenn auch Apollonius sich dieses Wörtchens nicht so häufig bedient, als z. B. Aratus es gethan.

10. Anthologie.

Straton Anthol. XII, 4, 7. Statt εἰ δ' ἐπὶ πρεσβυτέρους τις ἔχει πόθον möchte zu lesen sein εἰ δ' ἔτι πρεσβυτέρου, da

der Singular in der vorhergehenden Aufzählung herrschte, und auch im Folgenden erscheint, οὐκέτι παίζει, ἀλλ' ἤδη ζητεῖ, τὸν δ' ἀπαμειβόμενος.

R. Schwenk.
